



erschient täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis
für die fünfspaltige Corps-
Zeile oder deren Raum 12 Hgr.

Reciamen
vor dem Tageskalender die drei-
spaltige Zeile oder deren
Raum 30 Hgr.

Nr. 180.

Dienstag, den 5. August 1890.

91. Jahrgang.

Das „Glend“ der Massen und ihre — Vergnügungssucht.

Halle, 4. August.

Die „Nationalis. Correspondenz“ lenkt in einer ihrer letzten Nummern die Aufmerksamkeit des Sozialpolitikers auf den Ausgebreitete des sozialistischen Berliner Volksblattes, in dem gleichzeitig der „Allgemeine Metallarbeiterverein Berlin und Umgegend“ die Veranstaltung eines großen Sommerfestes mit Sommerwachs-Ball, ein Gartenconcert (Kapelle 40 Mann stark), eine große Kinderpolonaise (bei eintrübender Dunkelheit) und „Großer Bombontanz“ (um 12 Uhr Nachts) in der Brauerei Friedrichshain und auf morgen einen Vortrag über — „Das Glend und die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung“ ankündigt.

Wir können den Angehörigen der Mitglieder des „Allgemeinen Metallarbeitervereins Berlin und Umgegend“ von Herzen ihre Vergnügungen mit Concert, Kinderpolonaise und Bombontanz, allein wir konstatieren, daß das Zusammen über das Glend der Massen in einem ganz eigentümlichen, in seiner Entstehung nicht unterirdischen Zusammenhang mit der Vergnügungssucht der Massen steht, die nachgerade anfängt auszuarten. Schon vor einigen Jahren hat ein großes rheinisches Blatt liberaler Tendenz mit Recht den Alarmruf ausgestoßen: „Es wird zu viel Bier getrunken“, mit Recht geäußert, daß gerade die Massen, deren „Glend“ man zum Gegenstand von Abhandlungen und Vorträgen macht, sich den Vergnügungen in einem Maße hingeben, das mit ihren Einnahmen nicht recht in Zusammenhang zu bringen ist. Wir wollen keine Tempereuzler aus diesen Massen machen, wir können jedem gerne sein Glas Bier und seine Vergnügungen, aber wir können doch nicht umhin, die immer mehr anwachsende Vergnügungssucht als eine der Hauptursachen des sozialen Glendes zu bezeichnen. Mit der wachsenden Vergnügungssucht der Massen steigt bekanntlich auch ihr Glend.

Wer nur einen einigermaßen klaren Blick für das öffentliche Leben hat, der wird gegenwärtig so viel Anzeichen dafür antreffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der das Glend der Massen, das heute noch in den Köpfen der sozialistischen Wanderapostel spukt, in Wirklichkeit da ist. Man sehe sich doch nur diese halbwochentlichen Besuche des Sonntags oder an den Abenden der Wochentage an, die Tigarre im Munde ziehen sie von Bierisch zu Bierisch, von Tanzlokal zu Tanzlokal, sie amüsiert sich, sie verlieren aber dabei den Sinn für thätigste Sparsamkeit und Hüßlichkeit. Gerade die herauswachsende Arbeiterjugend, die jungen, verhängselten Klistruppen der Sozialdemokratie sind dem Vergnügungssucht mit Haut und Haar verfallen, dem süßen Vergnügen über das Glend der Massen ein geheimes Vergnügen machen mögen, kennt er doch Umlage und Wirkung. Mit großen Begehren lauscht die Jugend den Worten ihrer Propheten, läßt sich einreden, daß der Arbeiter so wenig Verdienste, daß er kaum ein Glas Bier trinken könne. Bei den letzten Wahlen im Thüringischen warf ein sozialdemokratischer Redner dies Schlagwort in die Versammlung, er mußte sich aber von einem Gegner gefallen lassen, daß derselbe unter großer Heiterkeit der Anwesenden konstatierte, wie ein ihm nebenan sitzender, ihm als Sozialdemokrat bekannter Arbeiter allein während des Vortrags sieben Gläser Bier getrunken habe. Die Moral dieser Gleichheit ergibt sich von selbst: Das Glend der Massen wäre kleiner, verständlicher sie besser Haus zu halten.

Die sozialdemokratischen Wanderapostel fügen ihre Parteifreunde am Bunde, sie schreiben ihnen, was ihr Magen verträgt und hüten sich wohlweislich, auch einmal den Arzt zu spielen, der um zu heilen, Schmerzen bereiten muß. Sie sind es, welche die Ansprüche ihrer Zuhörer freigen, welche die Vergnügungssucht der Massen niemals zu hören, daß er einen ganz unbedeutenden Lurus treibt, und einer ungehobenen Vergnügungssucht fröhne. Der deutsche Arbeiter oder die deutsche Arbeiterin sehe sich doch einmal den pariser Arbeiter in Belle-ville oder Quartier Latin an. Der lebt auch und nicht schlecht, aber er geht nicht alle Abende aus, sondern nur des Sonntags, er in seiner sauberen Blause, sie mit Schürze, einfachen Kleid und Hübschen, bei uns ist umgekehrt. Unsere Arbeiterinnen spielen die Wododamen, das Götzen der Arbeit dagegen ist von der Straße gewichen. So ist in Allem. Die Folgen ergeben sich von selbst. Die Vergnügungssucht greift gerade in den Arbeiterkreisen, welche im Dienste der Sozialdemokratie stehen, so um sich, daß — es ist ein hartes, aber gerechtes Urtheil — die Arbeiter doppelt und dreifach verdie-

nen mögen, ihre Lage aber die gleiche bleiben wird. Sie haben eben hanzgehalten verlernt.

Nicht mit der fortwährenden Erhöhung der Arbeiter-Verdienste ist heute die soziale Frage zu lösen, sondern mit dem Aufhören der Vergnügungssucht unter den breiten Massen ist ihre Lösung fast beendet. Ein schweres Stück Arbeit, wir geben es zu, zumal die Arbeiterapostel so vorzüglich den Massen schmeicheln, daß jeder Sozialdemokrat meint, es hiede in ihm ein kleiner Titan. Johannes Scher sagt irgendwo, die heutige Menschheit sei vom Größenwahn befallen. Man kann ihm nicht so ganz Unrecht geben, fast doch die Kleinen bestrebt, die Großen selbst in ihren eigentümlichen Vergnügungen nachzuahmen und alle Selbstsücht zu vergeßen. Die trostlose Lage der „Enterden der Gesellschaft“ ist, dahinter sind wir „Bourgeois“ doch gekommen, nach den Vergnügungen, welche sich die Herrschaften gönnen, denn doch nicht so schlimm, als wie sie gewöhnlich von den sozialistischen Gesaposteln geschildert wird.

Kaiser Wilhelm in England.

Der bereits öfters Artikel des „Standard“ über den bevorstehenden Besuch unseres Kaisers in England lautet vollständig:

„Im Laufe weniger Tage wird der deutsche Kaiser abermals der Gast der Königin in Osborne sein. Ein Besuch Seiner Majestät ist in England niemals unvollkommen und unzeitgemäß. Dieses Mal liegen besondere Gründe vor, mit außerordentlicher Befriedigung den Kaiser zu begrüßen. Es ist die Sprache der Wahrheit und nicht die der Schmeichelei, zu sagen, daß die Welt anfängt, in dem gegenwärtigen deutschen Herrscher einen Mann zu erkennen, dessen Ferndienst über seine Jahre reicht, einen Monarchen, welchem man mit Recht den Ehrentitel eines Staatsmannes beilegen muß. Wir geben zu, daß es noch verfrüht ist, ein Urtheil darüber abzugeben, ob dem Kaiser die Lösung der Probleme, welche ihm so am Herzen liegen, gelingen wird oder nicht. Auf alle Fälle aber ist der edle Sinn diese im Geiste unserer Zeit gehaltenen Besuche zu loben, und sicherlich wird unter erleuchteter Gast in England am wenigsten getadelt werden, weil er zu hoffen wagt, daß sich die Interessen des Capitals und der Arbeit vereinigen und die notwendigen Erfordernisse einer Regierung und die Bestrebungen der Regierten durch sympathische Begegnung in Harmonie bringen lassen. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland nicht vortrefflich waren, so lange Fürst Bismarck am Ruder war. Aber ebenso richtig ist es, daß die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern zu weniger lebhaften Anlässen gaben, seitdem der persönliche Wille des Kaisers sich sichtbar machte. Die amtliche deutsche Denkschrift hebt mit Recht hervor, daß die beiden Länder einander wie Freunde behandeln, welche ein gemeinsames Ziel anstreben und nicht nur ein Recht haben, sondern gewiß sind, daß jeder Recht und Billigkeit walten läßt. Wir wünschen nur, daß man von dem Verkehre anderer Völker das Gleiche sagen könnte. Zum Glück ist das Zetteler territorialen Ehrgeizes und militärischer Bestrebungen nicht vorüber, und die friebliebenden Länder haben daher Schulter an Schulter zu stehen. England kann gewiß nicht sagen, daß Deutschland nicht seinen Teil der Lasten trägt. Auch glauben wir nicht, daß Deutschland uns den Vorwurf machen wird, wir würden uns der auf uns fallenden Verantwortung nicht zu entziehen. Die deutsche Armee ist noch immer die fürchtbarste Streitmacht zu Lande, und wir werden uns kaum schmeicheln, wenn wir hinzufügen, daß die englische Marine auf dem Ocean ist, was die deutsche Armee zu Lande. Es ist unmöglich, den Gedanken zu hegen, daß beide widerstehende Ziele verfolgen, leicht aber, daß beide zu einem gemeinsamen Zwecke zusammenarbeiten. Der deutsche Kaiser weiß dieses so gut wie Einer von uns, und weil er sich dessen bewußt ist, ist er begierig nach der Gattenschaft, welche ihm die Krone, die Nation und die Marine darbieten.“

Deutsches Reich.

— An dem Gala-Diner im Kasino zu Ostende, welches Sonnabend um 9 Uhr beendet war, nahmen außer dem Kaiser und dem Könige der Prinz Heinrich, der Graf von Flandern, der Bischof von Brügge und andere hervorragende Persönlichkeiten teil. Nach dem Diner, bei welchem keinerlei Neben gehalten wurden, erschien der Kaiser, welcher Kasinostreife trug, auf dem Ballon.

Inzwischen hatte sich auf dem großen Plage vor dem Rathhause der militärische Paradezug geordnet und eine überaus große Volksmenge eingefunden, welche die Manövern mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßte. Während des Vorbeimarsches des etwa 2500 Mann zählenden Zuges vor den Majestäten spielten die Musikcorps „Hell Dir im Siegertranz“ und „die Macht am Rhein.“ Als die Herrschaften das Kasino verließen, wurden dieselben wiederum mit jubelnden Zurufen begrüßt.

— Infolge kaiserlicher Bestimmung ist die den Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung unter gewissen Voraussetzungen verleihe Berechtigung zu ihrer Dienstkleidung den Offizierpaletot zu tragen, aufgehoben worden.

— Das „Armeeverordnungs-Blatt“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre betreffend die Erteilung neuer Verordnungen und Truppenstücke:

1. Am 1. Oktober 1890 sind zu errichten:
 - a) 1. Am 1. Oktober 1890 sind zu errichten:
 - a) 68. Infanterie-Brigade und das „Infanterie-Regiment 145“, beide in Metz.
 - b) Feld-Artillerie. 23. Württembergische — 17 bei der Infanterie, 6 bei der reitenden Artillerie — und 33 fahrende Batterien; ferner bei der Schießschule der Feld-Artillerie, unter Hinzutritt eines Abteilungscommandeurs zwei Abteilungen, eine dritte Feldbatterie.
 - c) Bioniere. Bei dem 2. Armeekorps das „Bionier-Bataillon Nr. 17“ — Standort Sietlin — aus den beiden zur Zeit als „Bionier-Subbattalions“ zum 2. Armeekorps detachierten Compagnien des Bionier-Battalions von Brauch (Brandenburgisches) Nr. 3 und 2 neu zu errichtenden Compagnien. Bei dem Bionier-Battalon von Brauch (Brandenburgisches) Nr. 3 in Torgau 2 neue Compagnien.
 - d) Train. Bei dem Train-Battalions Nr. 1, 4 und 15 in ihren Standorten je eine dritte Compagnie. Das „Train-Battalon Nr. 16“ — Standort Forbach, vortünftig Metz — aus der am 1. April 1890 formirten „Train-Compagnie 16. Armeekorps“, unter Hinzutritt einer neu zu bildenden zweiten Compagnie. Das „Train-Battalon Nr. 17“ — Standort Metz — aus dem am 1. April 1890 formirten „Train-Compagnie 17. Armeekorps“, unter Hinzutritt einer neu zu bildenden dritten Compagnie. Das „Großherzoglich Hessische Train-Battalon Nr. 25“ — Standort Darmstadt — aus der „Train-Compagnie der Großherzoglich Hessischen (25.) Division“, unter Hinzutritt einer neu zu bildenden zweiten Compagnie.
2. Die 68. Infanterie-Brigade tritt in den Verband der 24. Division. Der Brigade unterstellt die Infanterie-Regimenter Nr. 135 und 145. Durch die Bildung derselben tritt eine Veränderung in der Landwehrbezugs-Einstellung bei dem 16. Armeekorps nicht ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 135 erhält die allgemein vorgeschriebenen Preussischen Uniform-Auszeichnungen mit blauem Schulterverzier und gelben Vorhöfen an den Armeepaletots.
3. Wiederung und Unterfund der Feld-Artillerie vom 1. Oktober 1890 an ergeht die Anlage.
4. Das Bionier-Battalon Nr. 17 wird bei 1. Bionier-Inspektion unterstellt, gleichzeitig tritt das Schießschule-Polizeische Bionier-Battalon Nr. 9 aus dem Verbanne der 1. in den der 2. Bionier-Inspektion über.

Wilhelm.

Im Anschluß an diese Cabinetsordre bringt das Kriegsministerium u. A. folgendes zur Kenntnis der Armee: Die Königlich Bayerische Besatzungs-Brigade in Metz (sicherer zufolge der Bildung einer 5. Königlich Bayerischen Division in der Pfalz aus ihrem bisherigen Verhältnis zu dem 16. Armeekorps beim der 24. Division aus und hat zu dem genannten Generalcommando nur noch diejenigen Bataillone, welche allgemein für Truppenstücke eines Armeekorps bestehen, die im Territorialbereich eines anderen untergeordnet sind. Das Gleiche gilt von der neuzubildenden Königlich Bayerischen 5. Kavallerie-Brigade (5. Cavallerie-Regiment, zur Zeit der 30. Kavallerie-Brigade attached, und 3. Cavallerie-Regiment, nach Metz heranzuziehen) und deren Beziehungen zum 16. Armeekorps.

Das „Armeeverordnungs-Blatt“ veröffentlicht weiter folgende „Abänderung der Verordnung über die Ehrenrechte der Offiziere im Preussischen Heere vom 2. Mai 1874“:

1. § 6 Ziffer 2 der Verordnung erhält nachstehende Fassung: 2) bei dem Offiziercorps des Beurtheilungslandes: der Bezirks-Commandeur, die bei den Bezirks-Commandos im aktiven Dienste wieder angestellten Offiziere, die Bezirks-Offiziere und alle Reserve- und Landwehr-Offiziere eines Landwehr-Bezirks, ohne Unterschied der Befähigung. (Hinter lautet die betreffende Bestimmung wie folgt: 2) beim Beurtheilungslande der Bezirks-Commandeur und alle Reserve- und Landwehr-Offiziere (einschließlich 2. Aufgebots) eines Landwehr-Battalions.

Die Anträge der jüngsten Erweiterungen der Militärorganisationsmäßigen Reformationen der bayerischen Armee sind folgende: Es werden gebildet: eine neue, zum 2. bayerischen Armeekorps gehörige Division in der Pfalz, je eine neue Infanterie- und Kavallerie-Brigade, je eine neue Infanterie- und Feldartillerie-Regiment, der Staab.



einer neu zu bildenden reitenden Feldartillerie-Abtheilung, sowie 2 fahrende Batterien und 2 Trainkompagnien.

Die infolge der jüngsten Erweiterungen der Militärorganisation nöthigen Reorganisationen der bayerischen Arme e werden im „Militärministerialblatt des bayerischen Kriegsministeriums“ veröffentlicht.

In den Berliner politischen Kreisen, die der Sozialreform in der Regierung ihre Aufmerksamkeit zuwenden, wird ein Auflass des Geheimraths v. Wöbste in Schmollers „Jahrbuch“ sehr bemerkt, worin der sachverständige Verfasser die Ansicht ausspricht, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in absehbarer Zeit Abänderungen in vielen Einzelheiten werde erfahren müssen. Geheimrath v. Wöbste, der an dem Zustandekommen dieses Gesetzes einen hervorragenden Antheil hatte, hat kürzlich im Verein mit dem Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Hoffe, Erklärungen zu diesem wichtigen Gesetze herausgegeben.

Anlässlich der bevorstehenden Einverleibung von Belgien und macht die „Schel. Ztg.“ den Vorschlag, aus Belgien, Aachen, Trier, Eifel, Mos, und den 14 Halbtagen einen neuen Kreis zu bilden und auf einer der Inseln für die jungen Leute dieses Kreises eine Navigationsschule mit möglichst günstigen Bedingungen für die Schüler zu gründen.

Eine auffällige Erscheinung, so schreibt man aus Salsburg, tritt zur Zeit in einigen Städten unserer Provinz zu Tage. Seit einigen Jahren nämlich hat die Auswanderung derart zugenommen, daß einige Dörfer der schlesw. holsteinischen Westküste nahezu entvölkert sind. Die jüngeren Kräfte sind ausgewandert und die Alten allein zurückgeblieben. Das Geraden der Bevölkerungsschiffer hat sich recht deutlich unter der Schuljugend bemerkbar gemacht, und der ganze Schulbetrieb, zu dem beispielsweise das Dorf Neilsby gehört, hat jetzt nur noch 20 schulpflichtige Kinder aufzuweisen. Neudörfer haben in Neumünster nicht weniger als 30 Familien beschloffen, in Gemeinshaft mit einigen anderen Familien aus Kiel und Eckernförde zum Herbst nach Brasilien auszuwandern. Trotz aller Warnungen seitens der Behörden verharren die Leute bei ihrem Plane.

Wie bereits berichtet worden ist, beabsichtigen Greizer und Geraer Textilindustrielle, um durch die Bestimmungen der amerikanischen W. Kinley Bill nicht getroffen zu werden, mit tüchtigen Arbeitkräften in Amerika eigene Fabriken zu gründen. Die „Post“ hört nun aus Gera, daß sich drei deutsche Textilfirmen vereinigt haben, um mit einer großen amerikanischen Firma zusammen eine Spinnerei und Weberei in Amerika zu gründen, sobald die Bill in Kraft tritt. Uebrigens wird dem genannten Blatte zufolge in sachmännlichen Kreisen verschied., daß das deutsche Product trotz des hohen Eingangszolls wegen der billigen Arbeitslöhne sich erfolgreich auf dem amerikanischen Markte werde behaupten können.

Ausland.

Die Wiener „Freie“ bezeichnen die Meldung der „Times“ aus Wien von Verhandlungen zwischen Wien und Berlin über eine etwaige Wahl des Prinzen Waldemar von Dänemark zum Bulgarenfürsten als Erfindung; beglücken die Meldung der „Zabendeance belge“, nach welcher Prinz Ferdinand von Koburg nach seiner Rückkehr nach Sofia am Jahresstage der Regierungsbücherei die Unabhängigkeit Bulgariens und sich zum König von Bulgarien und Dittumelien erklären sollte.

Vom 12. bis 14. d. M. wird in Bern unter dem Ehrenvorsitz des Bundespräsidenten Kochmet die zweite Jahresversammlung der internationalen Kriminalistischen Vereinigung abgehalten werden. Die erste Jahresversammlung fand bekanntlich voriges Jahr in Brüssel statt. Zur Verhandlung werden vier Fragen gelangen darunter: Wie ist der Begriff der unterbrechlichen Gewohnheitsverbrechen im Gesetze zu bestimmen, und welche Maßregeln hat gegen diese Verbrechergruppe zu empfehlen? Verdichteter Dr. Enrico Ferri, Duputierter in Rom; F. Dewille, Professor der Rechte in Paris; R. v. Ellenhal, Professor der Rechte in Marburg. Mit welchem Alter soll die strafrechtliche Verfolgung jugendlicher Verbrecher beginnen?

Der Madrider Berichterstatter des „Figaro“, der sich Monbragon unterzeichnet, gefällt sich darin, die Vorgänge in Mexiko auf deutsches Anstehen zurückzuführen. Er sagt: „Die öffentliche Meinung ist sehr erregt gegen die Deutschen, denen man eine Einwirkung auf die Spanien feindlichen Kämpfe zuschreibt.“ Und an einer anderen Stelle: „Die Stämme werden von Fremden bearbeitet und diese Fremden dürften wohl dieselben Leute sein, die uns vor drei Jahren durch einen Handstreich die Karolinen stehlen wollten.“ Man könnte diese kurzbeinige Verdächtigung zu dem übrigen legen, wenn nicht unter dem Verdichtnamen Monbragon eine Persönlichkeit sich versteckte (nämlich der spanische Schriftsteller Blasco), der nahe Beziehungen zu dem Ministerpräsidenten Canovas unterhalten soll, und der diese Beziehungen jetzt ausnützt, um seinen Neigungen den Gehlen zu geben, als ob sie sich mit den Ansichten der Regierung deckten. Das ist jedoch nicht der Fall.

Der „Figaro“ bringt folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Sensationsnachricht: In Paris sei eine neue nihilistische Verführung im Gange entdeckt worden. Zwei in dieselbe verwickelte französische Stabsoffiziere hätten Selbstmord begangen. Diese Nachricht hat bisher von keiner Seite Bestätigung gefunden.

Ein eigenhändiges Mittel, um der Entvölkerung Frankreichs zu steuern, hat der Generalrat von Jussey (Haute-Saone), Herr Briot, gefunden. Er hielt an die Chemiker seines Kreises folgende Anrede: „Meine Herren, sorgen Sie für Kinder. Wir brauchen viele. Zur Belohnung werde ich auch den Familienmüttern

welche eine zahlreiche Nachkommenschaft haben, für jedes Kind über die Zahl fünf hinaus je 20 Francs geben.“ Alle Ehemänner, die sich um das Staatswohl verdient gemacht hätten, schickten nun ihre Gattinnen zu Herrn Briot. 121 mit einer Nachkommenschaft von 816 Kindern stellten sich bei ihm ein und erhielten für 211 Erstgebürge die verprochenen Prämie.

Das erste Ereigniß des deutschenglischen Abkommens ist ein Erlaß des Sultans von Janzibar, welcher die Abschaffung der Sklaverei einleitet. Das Datum, der 1. August, ist glücklich und mit Vorbedacht gewählt; vor 56 Jahren fand die allgemeine Abschaffung der Sklaverei im britischen Reich statt. Der Erlaß verbietet den Verkauf, den Tausch und die Veräußerung von Sklaven, schließt die Markthändler, droht die Händler mit Deportation, beschränkt die Vererbung von Sklaven auf die direkten Nachkommen, giebt den Sklaven das Recht billigen Postkaufs, sowie Rechtschutz, verbietet den freigelassenen Sklaven, selbst Sklaven zu halten. Die Sklavenshändler in Janzibar haben diesen Todesstreich gegen ihr Glück mit Ergebung hingenommen.

Aus Warchau wird gemeldet, daß ein Tagesbefehl des Oberpolizeimeisters die Ausweisung von 54 Ausländern, darunter: 17 Deutschen und 18 Oesterreichern, verfügt.

Vorgelesen wurden Kabeltelegramme zwischen der Admiralität und den Befehlshabern der englischen Geschwader in den nordamerikanischen und westindischen Gewässern gewechselt, wonach die Kriegsschiffe „Canada“ und „Thrush“ sofort mit verriegelten Drehschloß nach Süden gehen sollen. Es ist so gut wie gewiß, daß ihre Bestimmung Buenos-Ayres ist. Das Transportschiff „Tamar“ soll die Kriegsschiffe begleiten, um eventuell in Buenos-Ayres zu landen.

Im Jahre 1891 steht eine allgemeine Volkszählung im russischen Reich bevor. In den Gebieten werden nur die schätzbarsten Stämme gezählt werden.

Nach den neuesten Mittheilungen aus dem Osten und Südosten Europas hat die Ernte an Korn in Italien in Rumänien einen reichen, in Ungarn und Oesterreich einen guten mittleren Ertrag geliefert. In den Getreidegebieten des nördlichen und südwestlichen Russlands soll höchstens eine Mittelernte, in dem Steppengebiet des Südens bis zum Kaukasus, allerhöchstens eine bescheidene Mittelernte zu erwarten sein. Die Ernte in Deutschland selbst beginnt jedoch unter beschränktem Ausblick. Demnach dürfte der über die heimische Erzeugung hinausreichende Bedarf Deutschlands diesmal verhältnißmäßig gering sein und auch bei Befriedigung des Bedarfs von Westeuropa, der Schweiz und denandinavischen Ländern dürfte Rußland vorerst erheblich weniger in Betracht kommen, als in den letzten Jahren.

Zur Erforschung des Lamasimus hat, der „Kowojee Wremja“ zufolge, das Ministerium des Innern den Beamten für besondere Aufträge, Fürsten Uchtomski, abkommandirt und zwar ins Transbaltgebiet. Das

Preisgekrönt.

Roman von Alexander Baron von Roberts.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und sie reichte ihm ihre Hand hin; der weite Spizenärmel verstreute sich während der schnellen Bewegung, und das wunderschöne Gebilde ihres Armes ward bis zum Ellenbogen sichtbar.

Er war aufgestanden, auch Casar erhob sich, den wüthigen Körper schwerfällig emporredend.

Was hatte sie? Ihr Mund lächelte, aber ihre Augen blickten ihn so ernst an. Er ergriff die bargereichte Hand — „nun was ist? Weßhalb sollst Du böse sein?“

„Siehst Du, Fräulein, ich denke manchmal, es wäre nicht gut, daß Du solche Wesen machst aus meinem blischen Schönheit. Schönheit ist ein vergänglich Ding.“

„D Du bist jung!“ rief er. „Ich will nichts von Vergänglichkeiten wissen! In zehn, was sage ich, in zwanzig Jahren wollen wir davon reden — ach was, Du wirst kein schön bleiben! Was redest Du von Vergänglichkeiten!“

Er schien empört über den Gedanken, daß das Alter eines Tages kommen und das Götterbild verunglimpfen könnte. Nein! solches war ihm noch nie eingefallen! „Laß das!“ kam es ihm fast barisch heraus. Und er ließ ihre Hand entgleiten.

„Siehst Du, ich weiß, es ist thöricht, sich mit Dingen zu plagen, die eintreten können.“ fuhr sie fort, den Kopf auf den Arm stützend, „oft aber macht es mich traurig. Ich wollte ich wäre in Deinen Augen weniger bewundernswürdig.“

„Kann ich anders? Had' mir einer doch erst die Augen aus, daß ich Dich nicht mehr seh' eher nicht!“

Er fuhr mit den getauften Fingern nach seinen Augen hin. Die Oberlider. Es war ein so leidenschaftlicher Ausdruck seiner ischeranackischen Berehrung, daß sie erschreckt zusammenzuckte.

„Sei mir nicht böse“, begann sie abermals. „Siehst Du, ich grübele oft so, ich will versuchen, es nicht mehr zu thun. Nur das möchte ich wissen, und wie ich ihn mit einem kindlich hilflosen Ausdruck an, wenn ich einmal krank würde und mich irgend ein Unfall oder eine Krankheit entsetzte, so daß es mit Deiner und aller Andern Bewunderung vorbei wäre — Du schüttelst den Kopf — das aber kann doch weder von uns geschehen, nicht?“

„Nun was dann?“ drängte er ungeduldig. Sie reichte ihm in rascher Bewegung wieder die Hand

hin, ihre Augen schimmerten feucht, und es war ein leises Zittern in ihrer Stimme.

„Nun also, wenn ich nicht mehr so wäre, wie ich jetzt bin, wenn Du also Deine Bewunderung einstellen müßtest, ob Du dann, ob Du mich . . .“

„Sprich nicht davon! Ich will nichts davon hören! Du wirst nie aufhören, das zu sein, was Du bist! Es ist nicht möglich! Es darf nicht sein!“

Und er schüttelte unwillkürlich die Fäuste wie gegen eine unsichtbare Macht, die hereinbrechen könnte ihm seinen Schönheitstraum zu zerstören. O, mit diesen Fäusten würde er sich dagegen wehren!

„ob Du mich dann noch lieben könntest?“ das hatte sie fragen wollen; es war ein Ruf, der sich aus dem Geheimnis ihres Herzens rang. Aber der neue Ausdruck seiner Leidenschaft unterdrückte das Wort.

Jetzt ergriff er ihre Hand, sie mit seiner brünnlichen Lage umschlingend, lenkte das Antlitz darauf und lächelte sie mehrere Male. Dann tasteten seine Hände an ihrem entblößten Arm empor, abermals lenkte er das Antlitz und nun preßten seine bebenden Lippen Ruß auf Ruß auf die marmorweiße, in ihrer köstlichen Weiße erglänzende Rundung, immer höher hinauf, bis über den Ellenbogen, von dem er das Gewand emporhob.

Lachend wehrte sie sich gegen diesen Sturm. „Du thust mir weh! Du mußt nicht so gewaltsam sein — laß mich!“

„Dieser Arm! O dieser wunderbare Arm!“ stammelte er zwischen den Küffen fast athemlos.

„Du bist ein Narr!“ entfuhr es ihr zwischen Lachlöchern stehend fuhr er empor, als hätte ihn das Wort wie ein Nadel getroffen. Und seine Augen webeten sich starr. Ah, sie wollte ihm ja nicht wehe thun! Zwar war ihr der Ruf entfahnen, und ein eigenartiger Schauer hatte sie dabei überrieselt, als wenn das Wort zu Recht trafe, als wenn dieser Götterdienst, den er mit ihrem Körper, mit den äußeren Reizen ihrer Erscheinung trieb, einmal zu einer wirklichen Harnheit umschlagen könnte . . .

„Weißt du, Mädchen kann man nicht gut sagen, Du bist zu groß und zu schwer dazu.“ lachte sie, um den Ruf in's Harmlose abzumildern, und ihre Augen blickten schelmisch. „Also muß ich wohl Narr sagen. Ich will nicht, daß Du solche närrischen Umstände mit mir machst.“

Er fühlte etwas von der zutreffenden Kritik dieses Wortes, und er würde daselbe sobald nicht vergessen! Nun gut, er wollte lassen, ob er dieser Narrheit Herr werden nicht im Mann ihrer Augen — Herrgott, dieser Augen! Die übertriebene Gleichgültigkeit, die er jetzt plötzlich aufsetzte, um zu zeigen, daß er jederzeit seine Affekte in der Gewalt hätte, stand ihm klüßlich, das fühlte

er. So half er sich mit einer karrikirten Bewegung, um sich den einigen gleichgültigen Bemerkungen zu empfehlen.

„Frau Baronin.“

Sie vollführte zur Antwort das feierliche Mitbewegen zwischen Knix und Bewegung, das sie sich in aller Stille vor der Höhe ihres Toilettenzimmers eingeübt; und sie hatte sich dieser Anfangsbildung nicht gekümmert — sie wollte eine Ehre darin setzen, in diesen äußerlichen Wichtigkeiten hinter niemandem von der angeborenen Gelltschaft zurückzuliegen!

Hektor aber bekam einen leichten, lieblosen Schlag von ihrer Hand auf seinen zottigen Rücken, und er quittierte den mit einem wüthigen Knurren, als er nun mit der etwas unbedenklichen Bewegung eines Raubthieres, die großen Hundengehen ist, seinen Herrn auf dem Fuße folgte.

„ob Du mich dann noch lieben könntest?“ —

Die Frage war ihr durch seinen Ausdruck unterdrückt worden — und es war gut so! Was hätte er wohl geantwortet, wenn er sie gehört? Natürlich — „ja, ja, ja!“ Und eine neue Fluth von Küffen und kümmlichen Bewunderungsausdrücken. Aber es kommt darauf an, mit welchem Ton dies „Ja“ ausgesprochen wird und wie es gemeint ist.

Wütten in einem der Zimmer, die sie nun durchschleifte, stotzte das selbe Geräusch ihrer Schritte. Sie fuhr hoch die Hände gegen die Augen, und ein schwerer Athemzug schwellte ihre Brust. Dann schüttelte sie, heftig abwendend den Kopf.

Was für thörichte Gedanken überfallen mich da! Er ist gut und treu und loyal und ehrlich — und er liebt mich, wie es ihm gegeben ist, mich zu lieben — mit der ganzen elementaren Gewalt seiner Sinne! Er vergibt mir, er betet mich an, ich bin sein Idol, sein Fetisch — ja, das bin ich! Er trägt mich auf den Händen, es glebt nicht, das er mir nicht zu opfern bereit wäre, ich glaube, er würde sein Herzblut vor meinem Altar verschütten, wenn ich es verlangte. . .

Ist das nicht genügend? Ist das nicht alles?

Ich bin jung und über die Wesen schön, ich fordere, wo ich aufreite, die Bewunderung heraus, ich bin reich und ich brauche nur mit dem Blick meiner Augen einen Blick auszusprechen, so wird er auch schon von dem besten aller Männer erfüllt. Ich bin von Luxus umgeben, ich herrsche in dieser Welt gleich einer Königin. Andere Ehe ist, wie man so sagen pflegt, eine glückliche. Niemand vermag die Spur eines Mißklanges darin zu entdecken, Niemand auch nur den Keim eines Unfriedens. . .

(Fortsetzung folgt.)

Hallenser Kakao

vollkommenstes Fabrikat, unübertroffen in
 Güte, Reinheit, Löslichkeit, Wohlgeschmack und Billigkeit
 Mk. 2,-, 2,20, 2,60, 3,-, 3,20 1/2 kg.
Schokoladenfabrik von Fr. David Söhne.
 Geiststr. 1. Markt 19. Mühlweg- u. Wuchererstrassen-Ecke.

Montag, den 4., Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. ds. Mts.
 Abends 8 Uhr
 Mittwoch, 4 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends
 Grosse Vorstellungen des grossen internationalen fliegenden amerik. Circus
„Kosmos“
 auf dem Rossplatz.
 Heute, Abends 8 Uhr Gr. Eröffnungsvorstellung.

Die Vorstellungen, welche in der Produktion aus der höheren Weltkunst, Vireddressur, Gymnastik, Acrobatik, Uebelkeit, Equilibristik, Malabrawistik, Ballet, Vorführung exotischer Thiere bestehen, finden in einem äusserst elegant eingerichteten, gegen jede Witterungseinflüsse vollständig geschützten Ritzzeltelte statt, welches ca. 4000 Personen fassen und durch Gaslampen tagsheiss erheizt ist und in dem überaus angenehmen Zeitraum von 2 Stunden ausgeht.

Das geehrte Publikum wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, dass wegen der für die ganze Sommerzeit getroffenen Reservierungen auch nicht eine einzige Vorstellung mehr gegeben wird, als annoncirt wird.

Was dem höchst sorgsam gewählten Programm, welches in jeder Vorstellung abwechselnd, sei auf nachfolgende Specialitäten ganz besonders aufmerkamt gemacht:

- Frederik Taylor, Americas beste und verwegenste Schutzeiterin.
- Frederik Arthur von Grech, mit seiner Meute deutscher Riesen-Doggen, Wablen, Wölven unter einem Gesessenen besitzlichen Salon-Hinischen.
- Frederik von Grech hat bekanntlich die Doppelgängerbande (Gunde, welche Welsen und mellenweit mit Sicherheit Nachrichten überbringen) für die Kgl. Preuss. Armee ausgeübt.
- Mr. Roos, genannt der Stelzenkönig, in seinen urchimlichen Intermezzo's und originalen Entrees.
- Miss Eugenie in ihren schneidigen Produktionen auf ungelatteten Vierde. Volte a la Richard, bisher noch von keiner Dame ausgeführt.
- Rallentando Bedere aus dem Victoria-Theater in Berlin.
- Mr. Antonio, jun. niderlicher Jongleur zu Werde, in seinen grandiosen und überraschenden Tricks.
- Mr. Minnieur, ein Rhömen menschlicher Biologieist.
- Mr. Recon, der Mann mit dem Löwengebiss.
- Jeu de barre, arabische Reiterkuren, ausgeführt von 4 Mann des Reitercorps.
- La grande batonne americains, akademische Trampolinbrünge über 10 Vierde, von den besten Equilibristen der Welt ausgeführt.
- Serr Senbu, Kgl. niederländischer Stallmeister, in dem Reiten der hohen Schule des oiprenübigen Schimmelwollacks „Kommandeur“.
- Mr. Herzberg, Clown aus dem Circus Renz.

Vorführung bedehder arabischer, englischer und preussischer Pferde in seltener Freiheitsdressur.

Die Zwischenpausen werden durch die vorzüglichsten und bestrenomirtesten Clowns auf das Unterhaltende ausgefüllt.

Grandiose Circus-Musik ausgeführt von der eigenen Circus-Capelle.

Preise der Plätze:
 Referirtirer Platz 2 Mt. — 1. Platz 1 Mt. 50 Pf. — 2. Platz 1 Mt. — 3. Platz 50 Pf.
 Kinder auf dem 1., 2. und 3. Platz die Hälfte.

Die Kassen sind eine Stunde vor Beginn der Vorstellung geöffnet.

Die Direction des Circus Kosmos.

Neues Theater.

Mittwoch, d. 6. August 1890 u. folgende Tage, täglich
Grosse Brillant-Vorstellungen
 von
Uferinis Wunderproductionen
 Neueste Illusion: Der goldene Schmetterling.
 Preise der Plätze: Sperrplatz 75 s., I. Platz 50 s., II. Platz (Gallerte) 30 s.
 Kinder unter 10 Jahren in Begleitung der Eltern zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte.
 Vor und während der Vorstellung Concertmusik.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Alle zwei Tage Neues sensationelles Programm.

Pfälzer Schiessgraben.

Dienstag, den 5. August
Grosses Abend-Concert.
 (Militärmusik)
 vom Halleschen Stadt- und Theater-Orchester.
 Billets, 15 Stück 3 Mark, sind hierzu in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.
 Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 30 Pf.
 R. Starke. W. Halle, Stadtmusikdirector.

GUMMI-ARTIKEL

versende billigt
Lpd. G. Mertins, Berlin, O. 27.
 Importeur französischer Gummi-Artikel.
 Neueste Special-Preiscurante gratis und franco.

Frischer Geschwind-Gyps

Wichtig bei
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof

Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für alle und junge Personen, die in Folge alter Jugendgenossenheiten im geschwächt haben; für alle, die sich durch ein Heilmittel, Hygiene, Bewegung, Ernährung, Somnambulismus, etc. selbst aus dem Zustande der Schwäche, des Nervenleidens, des Blutes, etc. erlösen wollen. Ein Heilmittel, das sich durch seine einfache Anwendung zur Gesundheit und Kraft, gegen Einleitung von 1 Mark in Berlin, Wien, etc. durch Dr. L. Kraus, Bombardier, Wien, Eisenstrasse Nr. 11. — Buch in Couvert verschlossen überliefert.

„Für Kufsboden u. Treppen!“
 Wer einen Versuch in meiner von mir erfindenen geschloffen und sofort hart trocknenden

Gloria-Farbe

gemacht hat, wird nie wieder Delfarbe verwenden. Diese elegante Farbe, welche dabei alle Vorzüge einer guten Delfarbe besitzt, wurde mir im D. R. patentirt und liefert ich dieselbe in allen Quantitäten streichfertig in Probefässchen, 4 ko. enthaltend, gegen Einlieferung von 4.650 franko. In größeren Posten bedeutend billiger!

In Deutschland nur allein recht zu beziehen vom Erfinder, H. 1. Rio ausreißend zum 2. maligen Anstrich von 80 Ctr. Farb. Albrecht Keller, Dresden W.

Chemiker und Farbenpecialist.
 „Wird auch“

Gochseine Pfisch-Garnituren, verfert. Sophas, Divan, Chaisenseln billig zu verkaufen.
P. Schotter, Friedrichstr. 6, II.

Rudge-Räder! Opel-Räder! Brennabor-Räder! etc.



Jugendrover

von 75 A an,
 Herren- und Damen-
Rover
 von 180 bis 400 A.
 Zwei- und Dreiräder
 für Erwachsene und Kinder,
 alles nur garantirt beste engl. und
 deutsche Fabrikate, emst. i. billigen
 Preisen, auch gegen Abzahlung

Salische Fahrräder-Depot

(Inh. A. Jaenleke,
 Vertreter M. Koestler).
Neue Promenade 8.
 u. **Gr. Branhausgasse 13/14**
 (Kaiser Wilhelmhalle).
 Größtes Lager am Plage.
 Ersatz- und Zubehörtheile
 zu Fabrikpreisen.
Eigene Reparatur-Anstalt,
 Veredelungs- und Emailt-Anstalt
Fahr-Unterricht
 für alle Sorten Zweiräder.
 III. Preisliste gratis und franco.

Ein amerikanischer Füllofen,

fast neu, ist preiswerth zu verkaufen.
Seipzigerstrasse 7.
 Laden.

90,000 Mark

sind ganz oder getheilt zur I. Hypothek auf hiesige Häuser auszuliehen. Näheres durch Rechtsanwalt Föhring, Rathhausg. 6.

Kaufmännischer Verein

Fortbildungsschule.
 Am 1. September beginnt der Unterricht, welcher für Mitglieder und deren Söhne kostenfrei ertheilt wird. Anmeldungen nimmt Herr Wilhelm Boehr entgegen.
 Der Vorstand.

Emilie von Colln

Concert- und Oratorien-Sängerin aus Berlin
 hat sich hier selbst als Gesanglehrerin niedergelassen. Anmeldungen
Sophienstrasse 9 I. 4-5 Uhr.

Nach längerem, mit Standhaftigkeit und Ergebung getragenen Leiden ist in der vergangenen Nacht der Stadtverordnete, Herr Kaufmann
Carl Meyer
 aus diesem Leben geschieden.
 Wir betrauern in dem Verewigten ein verdienstvolles Mitglied der Gemeinde-Vereinerung, welcher seines durch das Vertrauen der Bürgerschaft übernommenen Amtes mit unerwählter Hingebung und Treue gewaltet hat. Sein Andenken wird von uns alle Zeit in Ehren gehalten werden.
Halle a/S., den 2. August 1890.
Der Magistrat. **Die Stadtverordneten.**
 Zernial. G. n. e. f. i.

Heute früh 8 Uhr erlitt ein sanfter Tod meinen guten Bruder

Hermann Kohlig

von seinen langen Leiden, was ich Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege mit der Bitte um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen zu Halle und Magdeburg mittheile.
Halle a/S., den 4. August 1890.
Gustav Kohlig.

Walhallatheater

Direction: Richard Hubert.
Eröffnung der Saison!

- Mr. Henri François, Balancieur-Jongleur.
- Frères Morelly, Bravourkünstler am dreifachen Neck.
- Miss Laura Martina, Amerikanische Kunstschwün.
- Mr. Pierre Kramer, Gymnastischer Equilibrist auf dem Trapez.
- Messrs. Loo und Teddy, Excentriker, Knoc Abouts und Bantomimisten.
- Fräulein Jenny Kronau, Operetten-Sängerin.
- Herr Gustav Rose, Gelands-Humorist.
- Mlle. Isabelle Carlini, mit ihren abgerichteten Bindhunden und Affen.

Kassenöffnung 7 Uhr. — Begeh der Vorst. 8 Uhr. — Erbe 11 Uhr.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- u. Alterthums-Verein.

Dienstag, d. 5. August Abends 8 Uhr Versammlung im Gasthose zur Stadt Hamburg.
 Tagesordnung:
 1. Herr Dr. Kohlmann, Ein Blick in die Hallische Finanzwirtschaft des 16. Jahrhunderts.
 2. Herr Prof. Dr. Herzberg, Hallische Zustände während des dreißigjährigen Krieges.
Der Vorstand.

Domkirchenchor.

Dienstag, den 5. d. Mts. Abends 7 Uhr (practisch) Probe zum Missionsfeste am Mittwoch.
Der Vorstand.

Turnlehrerinnen-Cursus.

Beginn Montag d. 11. August Abends 6 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen
G. Fessel,
 gr. Ulrichstr. 33.

Während meiner Abwesenheit im August vertritt mich in meiner amtlichen Thätigkeit Herr Kreiswundarzt Dr. Strube.
Sanitätsrath Dr. Riesel,
 Kreisphysikus.

Berlag und Druck von R. Kretschmann in Halle.
 Expedition des Halleschen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
 Siegen 2 Verlagern